

Praktikumsbericht Kinderdorf Anbuillam, Kalanthapanai

Katharina van Betteray

15. Januar - 15. Februar

Reiseplan Am Samstag, den 14.01.2012, habe ich den Flug mit Emirates von Düsseldorf nach Trivandrum Airport im Staat Kerala genommen. Kalanthapanai ist zwar im Staat Tamil Nadu, aber ganz im Süden, nah an der Grenze zu Kerala. Der Flug ging von Düsseldorf nach Dubai, 6 Stunden, dann 4 Stunden Aufenthalt in Dubai bevor es nach Trivandrum weitergeht. In Trivandrum habe ich erst einmal 100€ in Rupien getauscht, da man hier keine besonders gute Rate bekommt. Ausserdem habe ich bei einem Vodafone Stand eine lokale SIM Karte erworben und 300 Rupien darauf geladen. Das war allerdings keine gute Idee, warum folgt unter „Kommunikation“. Am Flughafen in Trivandrum wurde ich netterweise vom Fahrer des Dorfvaters zusammen mit Steven, dem ältesten Jungen aus dem Dorf, abgeholt. Ich hatte schon Angst nach der langen einsamen Reise vergessen zu werden, aber die Freude war ebenso groß auf Seiten meiner neuen Indischen Freude mich abzuholen, wie auf meiner Seite. Dann ging es drei Stunden über die asphaltierte Straße durch mehrere Dörfer nach Kalanthapanai. Das indische Verkehrssystem hat mich echt überrascht. Obwohl Autos, Tuk-Tuks, Motorräder, Fahrräder, LKWs, Traktoren zusammen mit Kühen und Menschen ohne erkennbare Verkehrsregeln rasant die Straßen bevölkern, ist es nicht so beängstigend wie ich es mir vorgestellt habe. In den Grossstädten sieht das vermutlich noch mal ganz anders aus.

Erster Eindruck Gegen 15 Uhr haben wir Kalathapanai erreicht und wurden von einer Traube ausgelassener Kinder begrüßt. Sie kamen sofort auf mich zuelaufen und haben mir selbstgebastelte Blumensträuße überreicht. Mir wurde alles gezeigt, Schwerpunkt war hierbei natürlich der großzügig angelegte Spielplatz. Es wurde sofort gerannt, gerutscht, geschaukelt und gewippt. Beim Anblick meines Fotoapparats standen immer alle sofort stramm und rufen im Akkord „pleeeeeaaase only one photo!“. Darauf stehen die Kids: für Fotos posen und sofort via Play Funktion angucken. Alle sind unglaublich herzlich und nehmen mich wie selbstverständlich in ihrer Mitte auf. Groß Berührungsängste gibt es hierbei nicht. Neben den Kindern begrüßten mich der Direktor von VMSSS (Vallioor Multipurpose Social Service Society), Father Arul Sahayam, die Warden Sister Buspa, die fünf Hausmütter, der Watchman und die beide Hunde. Generell ist mein erster Eindruck durchweg positiv, alle Kinder sind fröhlich, sauber, gut und farbenfroh gekleidet, spielen und albern ausgelassen herum. Sie scheinen ein respektvolles und liebevolles Verhältnis zu dem Father, der Schwester, den Dorfmüttern und zueinander zu haben.

An dem Wochenende meiner Ankunft findet das "Pongal" Fest statt, quasi das indische Erntedankfest. Das Fest erstreckt sich von Samstag bis Dienstag, solange sind die Hälfte der Kinder nach Hause zu ihren Familien gefahren, also sind zuerst nur 35 Kinder da. Das hilft mir sehr beim Lernen der vielen neuen Namen. Diese werde mir sofort beigebracht und stündlich abgefragt, ich vergesse natürlich immer die Hälfte und gelobe Besserung. Nach circa einer Woche habe ich die meisten Namen drauf. Die größte Schwierigkeit stellen hierbei die Andersartigkeit der Namen verglichen mit den Europäischen Namen dar: „Sadisory“, „Muta Lechmi“, „Kanimozhi“, „Argenzia“, „Janasilvum“ etc, muss ich erst mal aussprechen lernen. Am zweiten Tag meiner Anwesenheit haben wir mit allen Kindern einen Ausflug nach Manapad ans Meer gemacht. Alle haben das sehr genossen und im Meer gebadet und geplansch. Erstaunlich war die Unkompliziertheit. Alle Kinder wie Erwachsene sind in voller Montur ins Wasser gestürmt und haben sich anschließend von der Sonne trocknen lassen. Hier werden keine Riesen-Taschen mitgeschleppt, alles ist viel unkomplizierter. Wir besuchen noch 2 Kirchen. Das Mittagessen wird in großen Töpfen mitgebracht und von Bananenblättern gegessen. Ein toller Tag!

Führung des Dorfes & StrukturDas Dorf wird von der VMSSS, Vallioor Multiservice Social Service Society, geleitet. Dessen Direktor ist Father Arul Sahayam, der somit auch der Direktor der Dorfes ist. Er ist 36 Jahre alt und lebt im Kinderdorf nebenan, welches ebenfalls unter der Leitung von VMSSS ist. Er trägt die Leitung und Verantwortung für das Dorf und besucht es täglich. Die operative Führung liegt bei Schwester Buspa. Sie ist 42 Jahre alt und seit 3 Monaten im Dorf. Ihre Vorgängerin war keine Ordensschwester und hat das Dorf verlassen um zu heiraten. Schwester Buspas Aufgaben bestehen im Management der Bedarfe des Dorfes und ihrer Bewohner. Sie weist die Dorfmütter und Kinder bei ihren täglichen Aufgaben ein und behält der groben Überblick. Das ist bei 74 Kindern ein umfangreicher Job. Darüber hinaus dokumentiert sie den Ablauf und die Ausgaben und bespricht alles mit Father Arul Sahayam. Schwester Buspa schläft in einem separaten Raum in dem Gebäude in dem auch mein Gästezimmer ist. Es gibt fünf Cottage-Mütter. Gaurima ist 42 Jahre alt und zwei ihrer drei Kinder leben in Kalathapanai. Sie ist verantwortlich für die Zubereitung des Essens und ist damit von morgens bis abends gut beschäftigt. Sie ist mit sieben Jahren Dorfzugehörigkeit die Dienstälteste in Kalanthapanai. Parimalar und Priya sind beide 24 Jahre alt und jede hat ein Kind, die beide auch in Kalanthapanai leben. Beide sind von ihren Männern verlassen worden und sind seit 2 Monaten im Dorf. Seendameri und Mageshwari, 19 und 20 Jahre alt, sind beide seit einem Jahr im Dorf. Sie suchen beide nach einer Stelle als Teacher Trainee, bis sie diese gefunden haben arbeiten sie hier. Father Arul Sahayam plant diese beiden Mütter mit älteren Frauen zu ersetzen, und sucht aktuell nach geeignetem Personal. Die Dorfmütter verdienen 1.500 Rupien / 2.000 Rupien (Köchin) im Monat. Verglichen mit einem regulären „100 Rupien am Tag“ Job für unqualifizierte Arbeit erscheint das wenig, aber Kost und Logie sind zusätzlich frei. Jede Cottage-Mutter wohnt in einem der Häuser und leitet dieses. Bei acht Häusern bleiben somit drei „unbesetzt“: Haus eins wird von zwei ehemaligen „Kalanthapanai Kindern“ die nun am College studieren und weiterhin hier wohnen, geführt. Die anderen behause Schüler der 12. Klasse, die sich eigenverantwortlich um die Häuser kümmern. Bei den Mädchen betrifft das alle Bewohner von Haus 6, bei der Jungs einen der die anderen ‚managt‘ in Haus 7. Die Aufgaben der Dorfmütter bestehen im Kochen, im Austeilen des Essens, Studienaufsicht und im allgemeinen für die Kinder da sein. Es gibt noch einen zweiten Father, Father Rex Lumin, der regelmäßig zu Besuch kommt und von den Kinder innig geliebt wird. Sein eigentlicher Job ist die Führung von Alkohol-Entzugs Gruppen. Zwischen seinen Therapie Sessions nimmt er sich viel Zeit für die Kinder und sein Besuch wird immer ersehnt.

VerständigungDie Verständigung klappt mit den meisten sehr gut. Schwester Buspa und beide Väter sprechen fließend Englisch. Die beiden 24jährigen Cottage-Mütter sprechen ebenfalls gut Englisch. Die restlichen 3 Cottage-Mütter sprechen kaum Englisch, einfache Dinge werden mit Händen und Füßen ‚besprochen‘. Das klappt auch ganz gut. Bei den Kinder variiert das Level des gesprochenen Englischs stark. Während manche sich sehr viel Mühe geben das in der Schule gelernte in die Praxis umzusetzen, sind andere sehr schüchtern und sprechen außer „eating finished?“ und „only one photo“ kein Wort. Im Laufe meiner Anwesenheit tauen aber immer mehr Mädchen und Jungs auf und viele machen gute Fortschritte in ihrem Englisch. Ich ermutige alle es zumindest zu probieren und die Englisch-Besten bekommen einen Kugelschreiber als Belohnung. Ein Mädchen fällt durch besonderes Talent und Disziplin auf: Kanimozhi. Sie ist 13 Jahre alt und besucht die 7. Klasse. Ihr Englisch ist mit Abstand am besten von allen Kindern und sie macht die Kommunikation mit den meisten Kindern erst möglich.

UmgangDer Umgang unter den Kindern ist meist herzlich und harmonisch, manchmal auch etwas grob. Man merkt nach einiger Zeit dass jeder seinen Platz und Aufgaben in der Gruppe hat, so haben die Älteren meist das Vorrecht vor den Jüngeren und das wird von jedem so akzeptiert. Es wird sich natürlich auch mal gehauen, meistens ist das aber schnell wieder vorbei. Ich finde es bemerkenswert dass die Gruppe meist ohne Einmischung der Erwachsenen funktioniert. So werden kleinere und auch mal größere Streitigkeiten untereinander geklärt und meist ein Konsens gefunden. Manchmal helfen auch die größeren

Kinder und schlichten. Father Arul Sahayam, Schwester Buspa und die Cottage-Mütter werden von den Kindern respektiert, ihre Order werden in der Regel befolgt. Trotzdem ist das Verhältnis zu den Respekt-Personen liebevoll. Schwester Buspa ist erst seit 3 Monaten im Dorf und erzählt mir dass die Kinder vor ihrer Ankunft sehr undiszipliniert waren und kaum gehorcht haben. Die Wichtigkeit von Bildung und Gehorsam stand nicht an erster Stelle, sondern Vergnügen und Freizeit. Dies ist in der indischen Kultur, wie ich es verstanden habe, nicht akzeptabel, sondern die Rolle von Kindern ist vor allem das Lernen. Für mich war es am erstaunlichsten zu sehen, wie selbstständig und eigenverantwortlich die Kinder sind. Alle stehen früh auf, keiner meckert, sie gehen brav zur Schule, machen ihre Hausaufgaben, fegen, putzen und waschen ihre Klamotten selbst. Hin und wieder hat natürlich der ein oder andere keine Lust aufzuräumen oder zu lernen, dann mischen sich die Erwachsenen ein. In der Regel laufen die Kinder aber unter Aufsicht fast ‚von selbst‘. Ich habe aber verstanden, dass die Rolle von Kindern hier in Indien vor allem das Lernen ist. Somit haben die Kinder in Kalanthapanai vergleichsweise viel Freizeit und manche müssen wirklich etwas mehr tun um dem Lehrplan zu folgen. Somit habe ich das Gefühl, dass das Vorhaben von Schwester Buspa, noch mehr Disziplin und Verantwortung für ihre Ausbildung bei den Kindern zu etablieren, richtig ist.

Tagesablauf Der Tagesablauf ist genau getaktet, wenn auch die Zeiten etwas flexibel gehandhabt werden. Die Kinder zeichnen sich alle durch Disziplin aus den Tagesplan zu befolgen, ohne aber dabei dressiert zu wirken. Der Tagesablauf beginnt mit dem Aufstehen um 05.00 Uhr. Dann, von 5:30 bis 6:30, erledigen die Kinder Arbeiten rund ums Haus: den Hof fegen, ihr Haus aufräumen, bei der Zubereitung des Frühstücks helfen (Gemüse schnibbeln) etc. Dann machen sich alle fertig für die Schule, waschen sich und ihre Klamotten, putzen Zähne, tauschen das Schlaf-Kleid gegen die Schuluniform, die Mädels flechten ihre Affenschaukel-Zöpfe. Anschließend gibt es Frühstück, das gemeinsam auf dem Boden sitzend eingenommen wird. Es ist immer lustig und die Stimmung ist gut. Die Schulen liegen alle in den umliegenden Dörfern, zu denen die Kinder je nach Altersgruppe mit verschiedenen Schulbussen gebracht werden. Die älteren Kinder fahren um 08:00 zur Schule, die Jüngeren um 09:00. Bevor die Jüngeren losfahren, wird gelernt. Meistens werden Texte laut vorgelesen oder Bilder abgemalt und Texte abgeschrieben. Wenn die Kinder in der Schule sind werden administrative Dinge erledigt, das Mittagessen vorbereitet und gemeinsam gegessen, Besorgungen gemacht und, falls vorhanden, sich um kranke Kinder gekümmert oder diese zum Arzt ins Krankenhaus gebracht. Im Dorf lebt ein geistig behindertes Kind, das tagsüber im Dorf bleibt. Ihr Name ist Baby und sie ist 15 Jahre alt. Sie ist seit zwei Jahren hier und lebt mit den anderen „normalen“ Kindern zusammen. Sie besucht keine Schule und verbringt den Tag mit fernsehen und kleineren Aufgaben rund um die Häuser. Sie ist sehr sozial und gibt gut auf andere acht. Langfristig soll ein geeigneter Platz in einem Heim für Kinder mit besonderen Bedürfnissen gefunden werden, ein solcher ist aber aktuell nicht in Sicht. Um 17.00 Uhr kommen die jüngeren Kinder aus der Schule wieder. Um 18:00 folgen normalerweise die Älteren. Aktuell haben die Älteren jedoch bis 19:30 Schule, da ab Anfang April die Abschlußprüfungen beginnen. Von 17:00 bis 18:00 darf gespielt werden, oft wird ferngesehen, ab 18:00 Uhr ist Hausaufgaben-Zeit. Um 19:45 versammeln sich alle zum gemeinsamen Gebet vor der Gemeinschafts-Halle. Es wird gebetet, gesungen und aktuelle Themen besprochen. Im Anschluss gegen 20:00 Uhr gibt es Abendessen und um 21:00 Uhr gehen die Kleinen zu Bett. Der Rest spielt und tobt ausgelassen auf dem großzügigen Gelände bevor um 21:00 Uhr erneut gelernt wird und um 22:00 für alle Betruhe beginnt.

Essen In Indien wird drei mal am Tag warm gegessen, was einen großen Aufwand für das Küchenpersonal bedeutet. Das Essen wird immer frisch zubereitet und besteht meistens aus Reis mit einem Gemüse-Curry oder Kokosnuss oder Tomaten Chutney. Außerdem gibt es häufig Sambal, Rassam oder Pickles. Das Essen ist nicht besonders abwechslungsreich. Zum Frühstück gibt es oft nur Reis mit Pickles oder Reismudeln mit Zucker. Verglichen mit vielen Deutschen Gerichten ist das Essen sehr gut,

aber meiner Einschätzung nach könnte es mehr Gemüse und Obst geben. Obst gibt es meist nur Freitags in Form einer kleinen Banane. Freitags gibt es meist ein Fisch-Curry und Sonntags Hühnchen-Curry zum Reis. Aktuell wächst im Hauseigenen Garten leider kein Gemüse und Obst, da es nicht die richtige Saison hierfür ist. Daher wird ein mal pro Woche (jeden Freitag) auf dem Markt in Vallior frisch eingekauft. Für mich und Father Arul Sagaham wurde immer gesondert gekocht. Im Vergleich zu den Kinder haben wir mehr Gemüse, außer Reis auch besondere Zubereitungen wie Idlis, Dosas, Chaptis etc. bekommen. Für uns gab es auch immer Eier, einen frische Salat aus Gemüse und Obst. Trotz meiner Bitte für mich keinen gesonderten Aufwand zu betreiben wurde ich immer besonders gut und aufwendig bekocht und umsorgt. Meist habe ich gemeinsam mit Faher Arul Sahayam gegessen. Eigentlich wollte ich mit den Kindern essen aber das hat die manchmal etwas übertriebene Fürsorge meiner Gastgeber auf den Plan gerufen. Wenn Father nicht zu Abendessen kam, habe ich dann reihum in jedem der Häuser abwechselnd gegessen.

Kommunikation Ich habe am Flughafen in Trivandrum eine SIM Karte von Vodafone gekauft, die problemlos in normale Deutsche Handys passt. Da Trivandrum in Kerala ist und die Kinderdörfer im Staat Tamil Nadu sind, und zwischen den Staaten in Indien Roaming Gebühren anfallen, war das allerdings keine gute Idee. Also habe ich mit Father Arul Sahayams Hilfe (man braucht einen Indischen Ausweis) in Vallior eine neue Karte erworben. Für das Surfen im Internet kann man auch ein Guthaben auf sein Handy laden (vorausgesetzt das Handy hat diese Funktion). In Kalanthapanai hatte ich allerdings gar keinen Internet Empfang, noch nicht mal 2G. Eine SMS nach Deutschland kostet 5 Rupien, telefonieren ist etwas teurer. Um ins Internet zu gehen bin ich in das nächste größere Dorf, Vallior, gefahren und dort in das Internet Caf „Suriya Communications“ gegangen. Das war super, relativ schnelle Verbindung und sie haben einen Generator, was bei Stromausfällen Gold wert ist. Eine Stunde surfen kostet hier 15 Rupien.

Meine Aufgaben // Zusammenfassung Ich wurde unglaublich herzlich aufgenommen und zu jeder Zeit wie ein Gast umsorgt. Das war mir teilweise schon unangenehm, da ich ja keinen zusätzlichen Aufwand, sondern eine Entlastung sein wollte. Die indische Herzlichkeit läßt es aber nicht zu, seinen Gästen Arbeit zu geben, also wurde ich von morgens bis abends auf Händen getragen. Das höchste der Gefühle war, dass ich in der Küche ein bisschen beim Gemüse schneiden helfen durfte. Ansonsten habe mich darauf konzentriert die Kinder mit Spielen und meiner ungeteilten Aufmerksamkeit zu umsorgen, was begeistert aufgenommen wurde. Tagsüber, wenn die Kinder in der Schule sind habe ich mit der Schwester und den Cottage-Müttern verbracht, meine Klamotten (mit der Hand) gewaschen. Es wurde während der Mittagszeit auch immer heißer, sodass große Aktivitäten gar nicht möglich waren. Abends habe ich einigen Kindern bei der Englisch Hausaufgaben unterstützt, was im Laufe meiner Anwesenheit mehr und mehr Anklang fand. Vor allem bei den kleineren Kindern war es gut ein bisschen beim Lesen und der Aussprache zu helfen. Als Dankeschön und zur Deckung der Kosten die ich verursacht habe wollte ich Father Arul Sahayam etwas Geld geben, was aber abgelehnt wurde. Im Endeffekt haben wir uns darauf geeinigt mit dem Geld einen Ausflug für die Kinder zu finanzieren. Dieser hat stattgefunden als ich schon in Panjampatty war. Also sind alle Kalanthapanai Kinder 6 Stunden nach Kodaikanal, wo wir mit den Panjampatty Kindern zur gleichen Zeit hingefahren sind, gekommen. So konnten sich alle Kinder auch unereinander treffen. Wir waren eine riesige Gruppe und hatten einen tollen Tag. Zusammenfassend kann ich nur sagen, dass ich unglaublich dankbar für diese tolle Erfahrung bin. Alle Dorfangestellten und Kinder haben eindrucksvoll bewiesen, dass es nicht darauf ankommt was man hat, sondern was man aus seinem Leben macht. Die Kinder kommen alle aus schwierigen familiären Umfeldern und sind trotzdem fröhlich und sehr aktiv – daran kann man sich echt ein Beispiel nehmen.